





Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden

„Gartenlaube“ Nr. 45 und 46

Ein wunderlicher Heiliger. Novelle von Victor Blutigen

Offene Briefe an Henry W. Stanley

Der Herr Collegenmatt

Der Herr Collegenmatt

fanatischen Mischlinge, hat gestern Morgen zu Regina in Kanada sein Leben durch Henteherhand geendet.

— Eine Maschine zum Ausheben von Laufgräben ist nach dem „Hannov. Cour.“ erfunden worden...

— Berlin. Eine Sensationsaffaire. Vor einiger Zeit machten verschiedene in einzelne Blätter eingebrungene Mittheilungen über peinliche Vorgänge in der Berliner Buchhändler-Familie...

Donation, bestehend in Vorheimarich der Contibattanten der letzten drei Feldzüge, wird der „Kreuz-Zeitung“ geschrieben.

— Der frühere türkische Botschafter in Berlin, jetzige Minister des Auswärtigen, Said Pascha, hat das Großkreuz des rothen Adlerordens in Brillanten erhalten.

— Der Oberst v. Jünger, Chef des Generalstabes des 2. Armee-corps, ist zum Commandeur des 3. ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 5 ernannt worden.

— Paris, 17. Nov. Die Zeitungen kritisieren die materielle Erklärung und meinen, daß dieselbe nicht im Stande sei, die Majorität wiederherzustellen.

— Sofia, 18. Novbr. (Wolff's Bureau.) Gestern Abend griffen die Serben bei Slivniza mit zahlreichen Streitkräften die Bulgaren an; diese schlugen den Angriff jedoch ab, ergriffen die Offensive und verfolgten die Serben fünf Kilometer weit. Die Serben hatten große Verluste.

Stettin, 17. November.

Witterung: Schön. — Temperatur + 4° R.

Barometer 28 7/8 — Wind W.

— Der Bundestath ertheilte den Etats des Reichsheeres, des Reichsinvalidenfonds, des Auswärtigen Amtes, des Reichschatkants, des Reichsamts des Innern, der Reichsschuld, sowie dem Entwurf des Gesetzes, betreffend die Festsetzung des Reichshaushalts-Etats für 1886-87, ferner dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Reichsheeres, der Marine und Reichseisenbahnen seine Zustimmung.

— Der Staatspfarrer Brenk ist seines Amtes an der Correctionsanstalt in Kosten entlassen worden.

— Halle, 17. Novbr. Professor Dr. Stumpf von der hiesigen Universität ist nach Straßburg i. Elsaß an die Stelle des verstorbenen Professor Laas berufen worden.

— Paris, 17. Nov. Eine Depesche des Generals Courcy aus Hanoi vom 16. November meldet: Die Truppen verfolgen heftig die Piraten, welche gänzlich umzingelt wurden; viele von den letzteren sind getödtet und gefangen worden. Die Eingeborenen unterstützen die Action der Truppen. Die Colonie Jaumont besetzte mehrere Punkte zwischen dem rothen und hellen Fluß.

— Paris, 17. Nov. Die Zeitungen kritisieren die materielle Erklärung und meinen, daß dieselbe nicht im Stande sei, die Majorität wiederherzustellen.

— Telegramme der „Stolper Post.“

— Sofia, 18. Novbr. (Wolff's Bureau.) Gestern Abend griffen die Serben bei Slivniza mit zahlreichen Streitkräften die Bulgaren an; diese schlugen den Angriff jedoch ab, ergriffen die Offensive und verfolgten die Serben fünf Kilometer weit. Die Serben hatten große Verluste.

— Briefkasten.

— Gedenktage.

— Ortsberichte.

— Neueste Nachrichten.

— Eisenbahn-Fahrplan.

— Posten-Fahrplan.

### Wohnungs-Anzeiger

für die Stadt Stolp

I. Abtheilung: Verzeichniß der Einwohner nach den Straßen. II. Abtheilung: Alphabetisches Verzeichniß der Einwohner. III. Abtheilung: Verzeichniß sämtlicher Gewerbetreibenden. IV. Abtheilung: Verzeichniß der Militär- und Civilbehörden und öffentlichen Institute. V. Abtheilung: Verzeichniß der Polizei-Meißere, Stadt-, Schiedsmanns- und Armen-Bezirke. VI. Abtheilung: Verzeichniß der Ortschaften des Stolper, Bütower, Lauenburger, Nummelsburger und Schlauer Kreises. VII. Abtheilung: Anzeiger.

Der Preis beträgt 3 Mark pro Exemplar.

### Inserate

für die ganze Seite 18 Mk., halbe Seite 10 Mk., drittel Seite 7 Mk., viertel Seite 6 Mk., sechsstel Seite 4 Mk., 50 Pfg.

Bestellungen auf Exemplare und Inserate nehmen wir schon jetzt entgegen.

**F. W. Feige's Buchdruckerei.**



# Beilage zu No. 270 der „Stolper Post.“

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 18. November.

## Uebergabe der leeren Wagen beim reinem Zustande.

Die königliche Eisenbahn-Direction in Bromberg hat folgende Verfügung erlassen: Die Ueberweisung von leeren Wagen zur Beladung an die Wagenbesteller ist stets in gereinigtem Zustande zu erfolgen, es sind ev. die Wagen, soweit erforderlich, Seiten der Expeditionen bezw. Stationen vorher zu reinigen. Zu gleichem Maße sind indessen auch die Empfänger von Wagenladungen verpflichtet, die Wagen nach der Entladung in gereinigtem Zustande zurückzugeben, und haben die Expeditionen die Verkehrsinteressenten nöthigenfalls hierzu in entsprechender Weise anzuhalten. Diese Forderung kann jedoch in dem Falle ausbleiben werden, wenn es sich um Wagen handelt, die ausschließlich zur Beförderung einer derselben Waarengattung, beispielsweise von Kohlen, Steinen, Stalk u. a. m. bestimmt sind, bei welchen durch den unreinen Zustand der Wagen kein Interesse des künftigen Beladers besteht.

## Personal-Chronik.

Der Stations-Assistent Schilling in Stolberg ist zum Stations-Assistenten 2. Klasse ernannt. — Die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreisphysikus Schlawe ist dem Assistentenarzt 1. Klasse Dr. Schuchert selbst übertragen worden. — Der Postverwalter Duppe, bisher in Schalkow, ist nach Hohenfelde versetzt worden. Der Postverwalter Quinow in Hohenfelde ist in den Poststand getreten. Der Postassistent Rückert in Hohenfelde ist daselbst als Postverwalter etatsmäßig angestellt worden. Der Eisenbahn-Halteplatzverwalter Wuffow zu Goddentow-Kanz, ist zum Postagenten angenommen worden. Der Oberlandesgerichtsrath Schröder in Stolberg ist als Kammergerichtsrath an das Kammergericht versetzt. Der Landgerichts-Präsident Schilling in Stolp ist in Folge seiner Ernennung zum Landgerichts-Rath aus dem Preussischen Justizdienst geschieden. Der Gerichts-Assessor Schilling ist in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht 1 in Verden aus dem Justizdienst entlassen. Der Gerichts-Assessor Werner ist in den Bezirk der Kammergerichts-Station versetzt. Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: der Referendar Kowalle und Kirski. Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Wahrendorff, Freiherr von Trojsche, August von Kahlben. Der Referendar

Dr. Beer ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm in den diesseitigen übernommen. Dem Referendar Flügler ist die nachgeordnete Dienstentlassung ertheilt. Der Rechtsanwalt Schade ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Anklam ernannt. In der Liste der Rechtsanwälte sind gelistet: der Rechtsanwalt Markert in Stettin, bei dem Oberlandesgericht, der Rechtsanwalt Justizrath Schönfeldt in Anklam, bei dem Landgericht in Greifswald. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Meister in Stettin, bei dem Oberlandesgericht, der Gerichts-Assessor Bandemer, bei dem Amtsgericht in Neustettin. Zu Gerichtsvollziehern sind ernannt: der Gerichtsvollzieher fr. A. Blume, bei dem Amtsgericht in Dreptow a. Toll., der Gerichtsvollzieher fr. A. Körner, bei dem Amtsgericht in Demmin. Der Gefangen-Aufsicher Beetz ist zum Gefangen-Ober-Aufsicher bei dem Amtsgericht zu Stralsund ernannt. Zu Gefangen-Ausschreibern sind ernannt: der Hilfs-Gerichtsdienner Keschull und der Militär-Anwärter Weber, bei dem Amtsgericht in Stettin, der Hilfs-Gefangen-Aufsicher Brüsch, bei dem Amtsgericht in Anklam, der Hilfs-Gefangen-Aufsicher Wolter, bei dem Amtsgericht zu Colberg. Pensionirt sind: der Gerichtsschreiber, Kanzleirath Kaufmann in Stolp, der Oberlandesgerichts-Kanzlist, Kanzlei-Inspector Behm in Stettin. Im Disziplinarwege sind entlassen: der Gerichtsvollzieher Büttow in Fiddichow, der Gerichtsvollzieher Borchardt und der Gerichtsdienner Wolgast in Jacobshagen. Gestorben sind: der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Ludewig in Stettin und der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Gablaff in Gollnow. Der bisherige Regierungs-Bureau-Diätar Franz Diedrich ist zum Bureau-Assistenten des königlichen Provinzial-Schul-Collegiums ernannt. Versetzt ist der Ober-Inspektor Schreger zu Nordhorn (Hannover) in gleicher Eigenschaft nach Rügenwalde.

## Offene Stellen.

Die Lehrerstelle zu Neulipensier, Kreis Neustettin, Lokalschulinspektionsbezirk Reinsfeld, mit welcher ein Einkommen von 750 Mark neben freier Wohnung und Feuerung verbunden ist, ist vakant und soll wieder mit einem Lehrer besetzt werden, welcher die zweite Lehrprüfung bestanden und sich bereits längere Zeit im Schulamte bewährt hat. Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung der Zeugnisse bei uns zu melden. Cöslin, den 7. November 1885. Königliche Regierung. Abtheilung für Kirchen-

und Schulwesen. — Die Kreiswundarztstelle des Kreises Graudenz mit dem Amtswohnsitz in gleichnamiger Stadt wird bis zum 1. Januar 1886 vakant und fordere ich qualifizierte Bewerber um dieselbe auf, ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der erforderlichen Atteste mir bis zum 1. Dezember 1885 einzureichen. Marienwerder, den 3. November 1885. Der Regierungs-Präsident.

## Allerlei.

Ein deutsches Schiff durch eine Mine gefährdet. Aus Vladivostok in Ost-Sibirien wird der „Now. Wrenja“ geschrieben: Im Hafen Possjet ereignete sich folgender Vorfall: Die Minen im Hafeneingang, welche aus Besorgniß vor einem Kriege mit England gelegt worden, waren noch nicht entfernt, als der deutsche Dampfer „China“, dessen Capitän nicht wußte, daß das Fahrwasser durch selbstzündende Minen abgesperrt war, sich Possjet näherte und in das gefahrdrohende, nur an beiden Seiten durch Flaggen abgesteckte Fahrwasser hineinsteuerte. Das Fahrwasser geht zwischen der Insel Tscherskawski und dem Felsenriff Tschurchado hindurch und an dieser Stelle befanden sich die Minen. Schon bei der Legung derselben war die äußerste Mine beim Eiland Tscherskawski losgerissen und später nicht wieder an ihren Platz gelegt worden, indem man beschloß, sie dann zu legen, wenn der damals erwartete Krieg erklärt sein werde. — Die Bewohner von Possjet sahen in das Fahrwasser, wo sich ein Verbrechen auf ihn wartete, hineinsteuert. Man sucht dem Schiffe mit Flaggenochwenken ein Zeichen zu geben, doch vergeblich, die Zeichen werden nicht verstanden und der Dampfer holt direct mitten in die Minenbarrade hinein. Da, als er nur eine Kabellänge davon entfernt ist, erreichen ihn die verzweifelten Rufe „Minen! Minen!“ Eine Frau an Bord stürzte sofort in Ohnmacht, die Bemannung drohte den Kopf zu verlieren, nur der Capitän behielt seine Geistesgegenwart. Anhalten konnte man den Dampfer nicht mehr. Dazu war die Entfernung zu kurz. Es mußte ein anderes Mittel gewagt werden. Kurz entschlossen gab der Capitän seine Befehle und vor den Augen der Menge, welche mit starrem Entsetzen jeden Augenblick die nun unvermeidliche schreckliche Katastrophe erwartete, schoß der Dampfer mit ungeminderter Fahrt in scharfen Bogen an der Linie der Minen entlang schwingend direct auf die Insel Tscherskawski zu und dann dicht am Ufer nach links

wendend in den Hafen hinein. Alle athmeten auf. Das Schiff war wie durch ein Wunder gerettet. Der Capitän hatte die Lage mit raschem Blick erkannt und seine Hoffnung darauf gesetzt, daß dicht unterm Ufer keine Minen vorhanden sein würden. Das kühne Manöver war gelungen. Dank dem zufälligen Umstande, daß jene oben erwähnte Mine bei der Legung abgetrieben und dann nicht an ihre Stelle gelegt worden war. Bei der Rückfahrt wählte der „China“ natürlich einen anderen Weg.

Wereschagin über die Schönheit der Orientalinnen. Die „Allg. Kunstchronik“ hatte gegen den bekannten Maler Wereschagin den Vorwurf erhoben, er sei auf seinen Fahrten durch zwei Welttheile an der menschlichen Schönheit achtlos vorbeigegangen. Indem der Künstler diese Bemerkung auf die weibliche Schönheit bezieht, veröffentlicht er in dem genannten Blatte folgende Mittheilung: „Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Frauen im Orient unwillkürlich sind, klatschüchtig und sehr schmutzig. Dazu kann ein Fremder, namentlich ein Künstler, nur eine gewisse Klasse von Frauen kennen lernen, die in physischer und moralischer Beziehung nichts Ausprechendes haben. Hätte ich 20 Jahre in Asien gelebt, mich zum Muselman gemacht und mich dort verheirathet, so würde ich mich vielleicht besser inspirirt und sogar Verse gemacht haben. Ich habe übrigens in meinem turkestanischen Album einige Frauen, die besten ihrer Art, skizzirt; ein Croquis von einer kirgisischen Frau zum Beispiel ist ein sehr ähnliches Porträt der vielleicht schönsten kirgisischen Frau, die ich gesehen habe. Es ist die jüngste von den drei Frauen eines sehr reichen Kirgisen, die derselbe mit 150 Pferden bezahlt hat und die er deswegen oft und stark prügelt, sie hat mir ihr Boos selbst erzählt. Eine junge katnückische Frau, nach den Begriffen der Kalnücken hübsch, habe ich gleichfalls gezeichnet. Ebenso einige muselmännische Frauen von mehr als zweifelhaftem Rufe. Eine schöne, anständige Frau in Asien, die sich von einem Künstler malen ließe, würde ganz bestimmt gemordet. Ich gebe zu, daß Künstler Interieurs orientalischer Wohnungen sehr hübsch gemalt haben; ob sie aber nach der Natur malten, möchte ich bezweifeln. (Es ist möglich, daß die in Algerien hierin glücklicher sind.) Glauben Sie mir, daß die richtige Frau sich nicht im Orient sondern nur in Europa befindet. Wereschagin.“

— Osnabrück, 11. November. Urtheil im Militär-Befreiungsproceß. Gestern Nacht wurde

nach 2 angestrengten Tagen die Schwurgerichtshandlung wider Post (wegen Fälschungen behufs Befreiung vom Militärdienst) und seine zwölf Mitangeklagten zu Ende geführt. Die Fragebogen waren etwa 50 Bogen stark. Nach 5<sup>1/2</sup>-stündiger Berathung verkündete der Obmann das Verdict der Geschworenen, nach welchem die Schuldfragen bejaht wurden. Die Verlesung währte eine Stunde und 5 Minuten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den früheren Amtsdieners Post zu Hajelunne 7 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, gegen die übrigen Angeklagten Geldstrafen von 500 bez. 300 M. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft.

### Auf der Straße in Paris.

Es ist nicht das Ideal des Parisers und des Franzosen überhaupt, aus dem Menschen eine Maschine zu machen, weder zu einer Arbeitsmaschine, wie drüben in Amerika, noch zu einer bureaukratischen oder militärischen, noch zu einer steuerzahlenden, wie in Italien, noch zu einer gesellschaftlichen Fünf-Uhr-Theemaschine, wie in England. Paris hat sich sogar im Straßenverkehr selbst die Maschine hübsch vom Leibe gehalten. Da dampfen nicht, wie in New-York, durch die schönsten Verkehrsadern lange Züge über lustige Schienenwege auf mächtigen eisernen Ständern hin und her; da graben sich keine Dampfwege durch das Innere der Erde hindurch, wie in London, nicht einmal eine die Stadt durchschneidende Bahn gleich der Berliner hat man dem sonst allmächtigen Herrn Hans Dampf eingeräumt. Den von allen Seiten dem großen Herzen Frankreichs zustrebenden Schienengängen hat man ungefähr soweit Zutritt in die Stadt hinein gestattet, daß sie die dem kaufmännischen und gewerblichen Leben gewidmeten Stadtviertel nicht überschreiten. Dort liegen, auf ein großes Rund vertheilt, die mächtigen, ungemüthlichen Bahnhöfe an der Scheide zwischen Arbeit und Genuß, harter Pflicht und behaglicher Ausspannung. Selbst das eintönige Getrampel und Geklingel der Pferdebahn hat Paris in achtungsvoller Entfernung von dem großen Stellbühnen seiner abendlichen Vergnügungen, den Boulevards, gehalten. Dort dient nur der altehrwürdige Omnibus der Bewegung der Massen, so gut und so schlecht er es eben kann; der Eilige mag mit dem gleich erhabenen über dem profanen Volk der Fußgänger, wie über Neglement und Tarif thronenden Führer der Droschke sein Glück versuchen. Hier hilft nur die vollendete Thatsache, daß man rasch seinen Sitz eingenommen hat und erst dann seinen Willen des Genaueren kundgibt. Wer sich nicht selbst zu helfen weiß, dem sieht weder der Berliner Schutzmann zu Fuß oder zu Pferde, noch der Londoner Policemann hilfreich zur Seite,

auch an den Straßenecken nicht, wo das Gedränge sich ohne Regel und polizeiliche Zucht ergiebt. Da ist nicht das fast mechanisch gleiche Trabtempo von großem und kleinem Gefährt, von Kutschen, Droschken und Lastwagen wie in anderen Weltstädten, sondern Jeder fährt auf gut republikanisch, wie es ihm eben paßt, geht im Hundetrab mitten durch das eiserne Gedränge oder saust im Fluge um eine Ecke, von woher ihn Niemand vermuthet, also daß jegliche Berechnung des für die Sprünge des Fußgängers frei bleibenden Raumes zu Schanden wird, nicht gerechnet all' das kleine Zeug von Handwagen, von Milch- und Fleischgefährt, von größerem und kleinerem Fuhrwerk der Handlungshäuser, das Einem unvermuthet hinter Omnibus oder Klossen her in die Rippen fährt. Man müßte hier die Augen nicht vorn im Kopf, sondern zu beiden Seiten desselben haben. Steht doch in Paris eigentlich eine Prämie darauf, wenn Jemand überfahren wird; denn der Kutscher ist versichert in der Art, daß nicht nur der zu leistende Schadenersatz zurückgezahlt wird, sondern obendrein dem Manne eine Pension zu Theil wird für die Zeit, in der er für seine Unvorsichtigkeit brummen muß.

Kurz, so streng im Loth, wie wir in Deutschland in der Großstadt wie in der Kleinstadt es gewöhnt sind, hält sich in Paris nichts. Es ist, wie es ehemals mit der Mannszucht in den Armeen gewisser deutscher Kleinstaaten beschaffen gewesen sein soll: das Publikum macht sich nichts aus der Polizei, aber die Polizei macht sich darum noch viel weniger aus dem Publikum. Das hat seine Schattenseiten, aber es ist malerisch, und man bekommt dadurch allerlei Bilder und Bildchen auf der Straße zu sehen. Da hat sich mitten im ärgsten Gewühl der Trottoirs das unverzagte Korps der Ammen seine Mandoriplätze erobert. Dieses Völkchen trägt seine gleichförmige Tracht von langen dunklen Mänteln, bauschigen weißen Häubchen und fußbreiten Seidenbändern, die den Rücken hinunter bis zu den Fersen flattern, ganz gegen den Wortlaut des Gesetzes, das für jegliche Uniform staatliche Anerkennung verlangt, und läßt seine zierlichen Schützlinge zwischen den Beinen eiliger Geschäftsleute her kreiseln schlagen und Reifen treiben; verliert so ein putziges, dreijähriges Dämchen in hohem Kapothütchen und weißem Mäntelchen seine Wärterin in dem dichten Gedränge aus dem Gesicht, so wandelt es festen Schrittes und ruhigen Blickes um denselben Punkt herum, bis man sich wieder gefunden hat. In der Nähe stehen auf irgend einer Sitzbank in rührender Einsamkeit zwei mittelgroße Terrakottafigürchen; die bekannten Weiblein im Badeanzuge oder mit weißem Schleier um Kopf und Schultern und harren ihres Herrn, der vermuthlich in irgend

einer Kneipe beim Glase sitzt, während seine beiden Bemühte im Nebel ordentlich von Frostschauern überlaufen werden. Dazwischen treibt sich das Volk der fliegenden Kleinverkäufer umher; ganz wie in Neapel bietet man Euch mit geheimnißvollem Blinzeln Packetchen von Spielfarten mit verlockenden Bildern auf dem Umschlage an; drinnen ist eitel Dunst; aber der Eine oder Andere fällt mit drei, zwei, einem halben Franken hinein; vorsichtige Küstlinge winken auch wohl den Versucher in eine Seitenstraße, um die Kage nicht in dem Sack zu kaufen. Auch allerlei unsaubere Literatur wird ungenirt feilgeboten, die Zeitungsverkäufer schreien ihre Blätter aus und wissen den Unerfahrenen vortrefflich zum Narren zu halten. Dazwischen körperliches Glend und Bettel mannigfacher Art. In großer Zahl stehen Blinde gegen die Häuser gelehnt, große Tafeln mit der Geschichte ihres Unglücks auf der Brust; Krüppel strecken Einem ihre verstümmelten Gliedmaßen allerdings in sehr sauberer Verpackung entgegen; Lahme schieben sich innerhalb großer Gestelle auf Nädern durch die Menge, und an einer Stelle sitzt ein Mann mit einem Wein Tag und Nacht regungslos und stumm wie ein Steinbild auf einem feuchten Steine und hält bittend seine Rechte empor. Andere tragen große, schmutzige Holzkasten am Halse, auf denen ihre Dienstleistungen aufgeschrieben stehen, und wieder Andere halten an den Kirchenthüren Erzählungen und bildliche Darstellungen von Wundern feil. Und diesen ganzen bunten Spectakel genießt man bis in den späten Winter hinein im Freien vor den großen Fenstern der Cafes bei einer Cigarre und einem Massagran und erfrischt von dem erträglich kühlen Hauche der Nacht. Das ganze Völkchen, wie es sich um die großen Boulevards unhetreibt, giebt sich immerhin verhältnißmäßig naiv und natürlich. Ärgeren Spieß aber kann man erleben, wenn man gewisse Höhlen aufsucht, in denen Gewinnjucht und abenteuerlicher Drang, zum Helden des Stadtklatsches zu werden, dem unermülich neugierigen Publikum die tollsten Affensprünge vormacht. Von Tag zu Tag wächst die Zahl der Kneipen, die durch irgend welche Absonderlichkeit die Gaffer heranzuziehen suchen, und immer wieder finden sie ihr Publikum, und nicht nur aus den niederen Klassen.

(Nach der Wöln. Ztg.)

— Eine komische Scene lieferten jüngst zwei fahrende Sänger in L. . . . Ein Leierkastenmann gerieth mit seiner besseren Hälfte in Streit. Die Schöne vergriff sich an dem Bart ihres Don Juan und zauste ihm gar weidlich daran herum. Ueber diese Entehrung vor Wuth schnaubend, streichelte das Männlein der Gattin in nicht schmeichelhafter Weise die zarten Wangen. Nun lehrte die Traulose ihrem Gatten über die

schlagenden Beweise der Zärtlichkeit den Rücken und suchte Rettung in der Flucht. Die zärtliche Ehegatte aber griff in seiner elegischen Stimmung nach der Leier und entlockte, sich zufrieden über seinen errungenen Sieg, wehmüthsvoll klingende Abschiedslieder: „Adieu, seh'n wir uns zum allerletzten mal.“

— Eine für Psychologen interessante Kriminalverhandlung fand am 7. d. M. vor dem Geschworenengericht in London ihren vorläufigen Abschluß. In der Nacht vom 3. September kam der Eisenbahnbeamte Higgins sehr ermüdet nach Hause und sagte seiner neunzehnjährigen Frau Margaretha, er habe am Tage viel zu rechnen gehabt und bedürfe dringend der Ruhe. In der nächsten Minute begann ihr sechsjähriges Töchterchen Josephine bitterlich zu weinen, und es gelang keinerlei Bemühungen, zu beschwichtigen. Wüthend rief der Mann: „Die Kärrn nicht bald aufhören werde, die schüchterne Frage der Frau, was sie mit dem Kinde anfangen solle, meinte er scherzhaft: „Wirf den Balg ins Wasser.“ Die zögernden Schritten, das Kind am Arm, die Frau auf die Straße, dort spazierte sie umher, 2 Uhr Nachts gleich einer Irren umher, eilte sie plötzlich zur Brücke und schleuderte das Kind ins Wasser. Ihr Gatte, dem sie am Morgen freimüthig erzählte, was sie überlieferte sie von Abscheu erfüllt Gerichte. Die Geschworenen sprachen Schuldig und der Richter verurtheilte Margaretha Higgins zum Tode. Als der schwarze Kappe aufsetzte, fiel Mrs. Higgins in fürchterlichen Krämpfen sich wüthend, in den Boden.

— Vorsicht! Ein Kaufmann in der sich vor einiger Zeit eine kleine Wunde beigebracht, packte Wintersachen aus, bei ihm etwas Staub von irgend einem Mantel pulver in die Wunde drang. Daraus entsand Blutvergiftung, der der Arme erlegen ist.

— Ich bin ihn los! wird Jeder genügt ausrufen, welcher sofort nach den Symptomen eines herannahenden Hustens oder Katarrhs die rühmlichst bekannte Apotheker W. Bos'schen Katarrhpillen angewendet, welche in überraschend kurzer Zeit die Uebel des Schnupfens, Hustens etc. — die Entzündung der Schleimhäute beseitigen. Bos'sche Katarrhpillen sind erhältlich in Stolz in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug med. Wittlinger's.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolz. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolz.